

JASNOW, R., and K.-Th. ZAUZICH — The Ancient Book of Thoth. Volume 1: Text, Volume 2: Plates. Verlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden, 2005. (30,5 cm, XX, 581 (vol. 1); 28 cm X, 67 Pls.). ISBN 3-447-05082-9. € 178,-.

Die Bedeutung des von Jasnow und Zauzich herausgegebenen *Thotbuches* für die Religions- und Geistesgeschichte ist kaum zu überschätzen. Daher ist es überaus erfreulich, daß diese Komposition, auf die bisher erst in einigen wenigen Aufsätzen „Appetit“ gemacht wurde,¹⁾ nun in einer ausführlich kommentierten Edition vorliegt. Die von den beiden Autoren vollbrachte Leistung ist umso höher zu veranschlagen, als einige größere und kleinere Manuskripte zwar schon lange im Foto bekannt²⁾, aber mit wenigen Ausnahmen³⁾ wegen ihrer ungeheuren Schwierigkeiten noch nie bearbeitet worden waren. Zu den bekannten Problemen, die fragmentierte, zerlöchernte und über verschiedene Sammlungen verstreute Papyri, Abreibungen der Oberfläche, paläographisch ungewöhnliche Handschriften und bisher im Demotischen unbekannte Wörter sowie unetymologische Schreibungen mit sich bringen, kommen beim *Thotbuch* mitunter weitreichende Unterschiede im Wortlaut der einzelnen Textzeugen, der schwierige Inhalt und eine gesuchte, oft geradezu allegorische Sprache hinzu. Auch Jasnow und Zauzich merkt man das Ringen mit dem Text an, das immer wieder neue Abwägen von Möglichkeiten, das ständige Bemühen um ein besseres Textverständnis, aber auch das Eingestehen ihrer Ratlosigkeit. All das schlägt sich in einem vielfach tastenden oder Alternativen auflistenden Kommentar, zahlreichen Nachträgen, natürlich auch Inkonsequenzen oder Widersprüchen nieder. Nach dem Gesagten sollte klar sein, daß die Arbeit am Text jetzt erst begonnen hat. Jasnow und Zauzich selbst kündigen in ihrer Publikation die Veröffentlichung eines neuen Textzeugen (P. Michigan 6128) an, den sie zu spät entdeckten, als daß sie ihn noch in ihre Edition aufnehmen konnten.

Bei dem *Thotbuch* handelt es sich um einen in einem hieratischen und mehr als 40 demotischen⁴⁾ Papyri überlieferten sehr umfangreichen Dialog zwischen einem „der das Wissen liebt“ (*mr-rh*) und Göttern, die „der von Heseret“ (= Thot), „der Wissen preist“ (= Thot) oder „der auf seinem Rücken gerichtet hat“ (= Osiris?) heißen. Andere Gottheiten wie vor allem Imhotep und Seschat kommen zwar im Text vor, sind aber keine Gesprächsteilnehmer. Der *mr-rh* stellt Fragen zu Schreiben und Wissen — sogar so grundsätzliche wie „Was ist Schreiben?“ (B02, 4/12), auf die Thot mit langen Ausführungen antwortet. Auch richtet

¹⁾ JASNOW, R. / ZAUZICH, K.-Th.: *A Book of Thoth?* In: EYRE, C. J. (Hg.): *Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists. Cambridge, 3-9 September 1995*. Leuven 1998 (= *Orientalia Lovaniensia Analecta* 82), S. 607-618; MAHE, J.-P.: *Preliminary Remarks on the Demotic Book of Thoth and the Greek Hermetica*. In: *Vigiliae Christianae* 50 (1996), S. 353-363.

²⁾ P. Louvre E 10488 (= L01); P. Berlin P 8027 (= B04).

³⁾ REYMOND, E. A. E.: *From the Contents of the Libraries of the Suchos Temples in the Fayyum*. Teil 2: *From Ancient Egyptian Hermetic Writings*. Wien 1977 (= *MPER* 11), S. 117-142 (= V01 und V02).

⁴⁾ Interessant ist in meinen Augen, daß manche demotischen Manuskripte nicht nur gelegentlich hieratische Zeichen benutzen — das kann sekundär sein —, sondern merkwürdige Schreibungen zeigen, die man sich am ehesten als Umsetzung eines hieratischen Originals denken könnte (z. B. *mʿ.ty* in B04, 7/8 und *ʿb.wy* in B04, 8/10). Auch *mn* „Hirt“ in B02, 5/1 neben *lry* „Gefährte“ in L01, 3/3 läßt sich als unterschiedliche Interpretation der im Hieratischen graphisch identischen Zeichen Gardiner A47 und A48 verstehen.

er Ermahnungen und Aufforderungen an den *mr-rh*, z. B. „Komm, daß ich dich unterweise ...!“ (B02, 6/8). Dieser preist nach den ersten erhaltenen Belehrungen seinen Gesprächspartner und schließt wortreich den Wunsch an, in die Geheimnisse des Lebenshauses eingeführt zu werden (B02, 7-9). Durch die detaillierte Auflistung all dessen, was der *mr-rh* tun will, zeigt er aber bereits ein umfangreiches kultisches und rituelles Wissen. Weitere Erläuterungen des Thot und Fragen des Osiris(?) an den *mr-rh* schließen sich an, die er beantwortet (B02, 10-14). Seinerseits legt er dar, was er schon alles geleistet hat (B02, 15ff.). Dabei handelt es sich durchaus um menschliches Maß übersteigende mythische Rollen, die er bereits ausgefüllt habe. Sein Ziel scheint ein Platz in der Sonnenbarke und die volle Kenntnis der heiligen Schriften (*b3.w-r*) zu sein.

Ein Abschnitt ganz eigener Prägung ist der sog. „Geier-text“ („Vulture Text“), der dem *mr-rh* in den Mund gelegt ist und in dem er in geographischer Abfolge für jeden Gau Ägyptens ein Geierweibchen und sein Junges bzw. seine Jungen bei einer charakteristischen Handlung anführt (V.T.). Aber der Wunsch des *mr-rh*, der sich offenbar in einer Art Prüfungsgespräch befindet, ist damit natürlich noch nicht erfüllt. Leider läßt sich der Text nicht weiter verfolgen.

Ein größerer Abschnitt, der sich noch nicht mit dem Haupttext verbinden läßt, stellt, wie Jasnow und Zauzich zu Recht vermuten, den wirklichen Textbeginn des *Thotbuches* dar (B06 + ...). Dafür spricht nicht nur die Rubrizierung der ganzen ersten Zeile, sondern auch die Tatsache, daß auf diesen Abschnitt besonders viele Handschriften entfallen. Der originale Titel des *Thotbuches* wäre dann „[Die(?) Wort]e(?), die einen Jungen lernen und einen Sohn des *wn-im3* fragen lassen“.

Die Publikation ist folgendermaßen aufgebaut: In einleitenden Essays zum *Thotbuch* (Kap. I, S. 1-78) gehen Jasnow und Zauzich verschiedenen Fragen, die der Text aufwirft, in meist großer Ausführlichkeit nach. Hierzu gehören u. a. ein Überblick über das *Thotbuch*, Ausführungen zu den vorkommenden Gottheiten und Priestertiteln; dem Lebenshaus, der „Kammer der Finsternis“; Tieren; sakraler Geographie; Initiation; Wissen; möglichen Verbindungen des *Thotbuches* mit dem *Corpus Hermeticum*; Zweck des *Thotbuches* und seinem Platz in der ägyptischen Literaturtradition.⁵ Viele der von Jasnow und Zauzich aufgeworfenen Fragen sind außerordentlich schwierig und können selbstverständlich in einer

editio princeps nicht erschöpfend behandelt oder gar gelöst werden. Den Verfassern ist aber dafür zu danken, viel einschlägiges Material zusammengestellt zu haben.

Daran schließt sich eine Beschreibung der beeindruckend vielen Textzeugen an (Kap. II, S. 79-137). Jasnow und Zauzich haben sich dazu entschlossen, jedem Papyrus eine aus Buchstabe + Ziffern zusammengesetzte Sigle zuzuweisen (z. B. B03) und außerdem nach Bedarf einzelnen zugehörigen Fragmenten eine Unternummer zu geben (z. B. B03.1). Im ganzen Buch wird jedes einzelne Fragment mit dieser Nummer bezeichnet. Da sie aber unabhängig von der Reihenfolge ist, in der die Texte in der Publikation abgehandelt sind, muß der Leser zum Auffinden von Umschrift und Übersetzung stets die Verzeichnisse auf S. XIIIff. heranziehen. (Bei der Vorstellung der einzelnen Textzeugen⁶) vermisste ich die in meinen Augen für Textparallelisierungen entscheidende Angabe, ob ein Manuskript stichisch geschrieben ist oder nicht.) Beobachtungen zur Orthographie, zu Fehlern, zur Grammatik, zum Wortschatz und zum Stil sowie zu Varianten schließen sich an. Außerdem gehen Jasnow und Zauzich kurz auf das Verhältnis der drei größten Handschriften (B02, B04 und L01) zueinander ein, stellen aber fest, daß es zwar viele Unterschiede gibt, diese sich aber nicht als stemmatische Abhängigkeiten untereinander formulieren lassen.

Den Hauptteil der Publikation nehmen Umschrift, Übersetzung und Kommentar ein (Kap. III, S. 139-439). Dabei wird möglichst jeweils eine Kolumne eines für den fraglichen Abschnitt gerade besonders gut erhaltenen Papyrus zugrundegelegt, mit dem die anderen in Form eines „Partiturtexes“ parallelisiert werden. Dadurch bleiben Umschrift und Übersetzung natürlich besonders nahe an dem jeweiligen Haupttextzeugen. Doch leider fällt durch dieses Verfahren die Verteilung der stichisch geschriebenen Manuskripte unter den Tisch, wenn die gerade gewählte Basishandschrift fortlaufend geschrieben ist.⁷ Außerdem wird die Verbindung zwischen Umschrift und Kommentar mühsam, da im Kommentar die Bezeichnung der Haupthandschrift und ihre Zeilenzählung nicht hervorgehoben werden. Wenn außerdem die Parallelisierung von stark fragmentierten Partien in verschiedenen Handschriften höchstens nur sehr punktuell verankert werden kann (z. B. S. 160f. V01 im Verhältnis zu den anderen Textzeugen), dann aber gleichwohl eine Übersetzung geboten wird, in der auf dieser Basis ein Mischtext erstellt wird, so steht zu befürchten, daß fachfremde Leser nicht mehr nachvollziehen können, welcher Textsnipsel eigentlich wo belegt ist und vielleicht eben doch nicht genau so mit den anderen zusammengehört. Auch muß betont werden, daß sich die Verfasser in ihrer Übersetzung notgedrungen meist auf ein Textverständnis festgelegt haben, während sie im Kommentar durchaus verschiedene Möglichkeiten zur Wahl stellen.

Der besseren Übersichtlichkeit wegen ist die Übersetzung der umfangreicher erhaltenen Teile zusätzlich fortlaufend abgedruckt (Kap. IV, S. 441-471), leider ohne Hinweis auf die Addenda.

⁵ Das *Thotbuch* arbeitet nicht nur mit einem ausgesuchten Vokabular, es stellenweise altägyptischen Sprache (z. B. öfters =*sn* statt =*w*), Anspielungen auf mythologisches, astrologisches, priesterliches u. a. Wissen und dergleichen. Zweifelloso hat eine weit zurückreichende ägyptische Tradition Eingang in das *Thotbuch* gefunden. Mit Recht stellen sich die Herausgeber daher die Frage, wie alt diese Komposition eigentlich ist, und kommen zu dem Ergebnis, sie sei in spätptolemäischer bis römischer Zeit verfaßt worden (S. 72f. und S. 77f.). Mir erscheint dieser Datierungsansatz zu spät. Denn erstens ist das älteste Manuskript (B02) ptolemäisch und nicht römisch, zweitens zeigt es Charakteristika fröhdmotischer Zeichenformen (*nty* in *m*-ähnlicher Form [B02, 5/1 und 6]) und Schreibungen (*mtl=k* „bei dir“ [B02, 8/6] bzw. Konjunktiv 2. Person Sg. m. [B02, 9/10]), so daß ich erwägen würde, in B02 die Abschrift eines vortptolemäischen Manuskriptes zu sehen. Generell weisen einige sprachliche Merkmale (Suffix =*sn* [passim], Präposition *m* [für die Belege s. S. 509]; fröhdmotischer Konditionalis *in-*hw** (-*hw*)=*k* [Parallelen zu B02, 4/4]; gelegentlich Adjektiv „verb“ ohne *n3*- [B02, 4/7 und 10/5]; Ordinalzahl 2. *nw* [B02, 5/3]; Negation *nn* + Infinitiv [B02, 10/1]) auf ein vortptolemäisches Alter wenigstens einzelner Passagen des *Thotbuches*. Vermutlich wird der Text aber nicht aus einem Guß sein, sondern aus Teilen unterschiedlichen Alters zusammengewachsen sein, die immer wieder überarbeitet worden sind.

⁶ Sind F01, F02, F03 und F04 wirklich *verschiedene* Manuskripte? Wenn ja, woraus ergibt sich, daß F02 zum *Thotbuch* gehört, wenn nicht ein einziges Zeichen lesbar ist (vgl. S. 419)? — Die zu Y01 gehörenden Stücke müßten unbedingt noch restauratorisch behandelt werden. Im momentanen Zustand ist mehrfach Schrift verdeckt.

⁷ Auch stellen sich die Herausgeber dadurch manchmal selbst ein Bein, wenn sie nicht bedenken, daß bei einem fortlaufend geschriebenen Manuskript der Zeilenanfang nicht mit einem Versanfang zusammenfallen muß (vgl. z. B. B06, 2/1).

Diese schließen sich auf mehr als 20 Seiten an (Kap. V, S. 473-496) und ersetzen teilweise sogar in Kap. III gegebene Bearbeitungen umfangreicher Partien. Die späte Entdeckung neuer Fragmente im Louvre hat Jasnow und Zauzich zu diesem Vorgehen veranlaßt.

Der als „Glossary“ überschriebene Teil der Publikation (S. 497-550) enthält ein allgemeines Wortregister (ohne Faksimiles), ein Verzeichnis der Götternamen und -epitheta, eine Zusammenstellung der Toponyme, einen Index zu den wichtigsten grammatikalischen Phänomenen und eine Liste der Zahlwörter.

Während die Bibliographie (S. 551-568) recht umfangreich ist, erscheint das Register der zitierten Texte (S. 569-570) recht dünn. Dies zeigt, daß die beiden Herausgeber ihre primäre Aufgabe zu Recht erst einmal in der Bewältigung der Lesung des *Thotbuches* gesehen haben. Sie haben sich außerdem der Mühe unterzogen, einen „General Index“ (S. 571-581) beizusteuern, in dem sich freilich Überschneidungen mit und Ergänzungen zu dem Textregister finden. Außerdem erkenne ich kein System hinsichtlich Aufnahme oder Nichtaufnahme von Personennamen.

In einem eigenen querformatigen Band finden sich nach zwei Konkordanzen (S. VII-IX) 67 Tafeln, auf dem alle Textzeugen in wirklich guten Fotos wiedergegeben sind. Verkleinerte Überblicksfotos und gut lesbare Einzelaufnahmen bieten beste Voraussetzungen für eine Überprüfbarkeit der Lesungen. Freilich muß man sich an die Reihenfolge gewöhnen, in der die Papyri geboten werden: Die Texte selbst folgen zwar meist alphabetisch geordnet aufeinander, doch werden die Aufnahmen der Einzelkolumnen eines Textes von rechts nach links, also dem Demotischen bzw. Hieratischen entsprechend, angeordnet. Tafeln mit unplatzierten Fragmenten stehen leider unterschiedlich im Verhältnis zum Hauptstück. Auf den letzten beiden Tafeln (Taf. 66-67) wird in zwei tabellarischen Übersichten das Verhältnis der verschiedenen Textzeugen zueinander graphisch veranschaulicht, doch ist darauf verzichtet worden, die genauen Anfangs- und Endzeilen eines jeden Papyrus anzugeben. Die in den Addenda mitgeteilten neuen Fragmente von L01 sind hier noch nicht berücksichtigt. Auch möchte ich daran erinnern, daß die in Tabelle 2 zusammengestellten Manuskripte zum absoluten Textanfang gehören dürften.

Das *Thotbuch* ist, wie gesagt, ein sehr schwieriger und völlig neuartiger Text. Daher wird es noch vieler philologischer Anstrengungen bedürfen, bis wir ihn besser verstehen. Es sollte aber unmißverständlich klar sein, daß weitere Bearbeiter wie die sprichwörtlichen Zwerge auf den Schultern von Riesen stehen. Für ihre Leistung verdienen Jasnow und Zauzich größten Respekt und außerordentlichen Dank — und das in zweierlei Hinsicht: erstens dafür, daß sie den Mut hatten, die Arbeit am *Thotbuch* überhaupt anzupacken, und zweitens dafür, daß sie schon so viele Steine aus dem Weg geräumt haben.

Als Anhang möchte ich hier in erster Linie einige Vorschläge zu Lesungen machen. Um Platz zu sparen, notiere ich „Anstelle von X lies Y“ als „X → Y“ und beschränke mich auf die wichtigsten Stellen.

Es wäre grundsätzlich besser gewesen, immer und nicht nur bei manchen Textzeugen „x+“ in der Zeilenzählung zu verwenden, wenn die originale erste Zeile einer Kolumne nicht erhalten ist.

S. 82 zu B13: B04 → B06. — S. 143 V01, 1/3: *bw* ... → *b.w*. — V01, 1/4: *p3e=k* ... *ht* → *p3e=k bht* („Thron“). — C04.8, 5: *rhwy t3 wy* → *n rhwy t3wy* („Morgen“). — S. 146 V01, 2/5: *=k* ... [→ *=k mw*] und vielleicht mit C04.3, 4 (*tk mw.t* → *t=k mw.t*) zu parallelisieren. — S. 147 F13, 3: ... *f* → *ti.t* ... *n=f*. — F13, 6: *qs* [→ *rp*] *y*. — S. 150 F13, 8: *bw-ir=w* (?) ... *=k* → *j*. *m-ht=k* („hinter dir“). —

S. 150 C09, 2/1: *sp-2 st* ... → *iwt(?)=w(?)* (als *iwtw* geschrieben) und mit F12, 6-7 (... *iwt=w* → ... *sp-2 iwt=w*) zu parallelisieren? — C04.8, 14: *n m* → *n=w*. — S. 150ff.: F13 geht nie mit den anderen Handschriften parallel! — S. 161: C04.1, 7: *hr h3.t 33y* → *hr t[3] h3.t t3y=s* (?). — S. 162 V01, 4/4: yesterday → tomorrow. — S. 171 C08, 9: streiche *m-s3=f*. — C08, 11: *hn s3t* → *hn.w 3t*. — B01, 2/2: *iwn* (?) ... *3ky* → *ln-n3.w sh pky*. — S. 183 L01, 1/10: streiche ... — B01, 2/14-15: *m-b3h* → *m-b3h=w*. — B01, 2/18 ... *kk n3e=f kky* → ... *s t3 .t [i.i]r kk ney=f kky.w*. — S. 191 B05, 1/2-3:] ... *sy* ... etc. →] Schriftrollendeterminativ + *s(3)* („Schutz“) *mw*. Derselbe Ausdruck wohl auch in L01, 2/7. — S. 202 L01, 2/12: *rs* → *rs3*. — B03.10, 4:] ... [→] *rs3 b3.w* [— L01, 2/12 und B05, 1/7 am Ende: *n=k* → *t=k*. — B02, 4/4 und öfter: *i-ir=k* → *iw-iw=k*. — *hpr* → *3*. — B05, 1/8: *tw3* → *t3w*. — S. 203 B02, 4/12: *b3hy* → *m-b3h=y*. — S. 204 Z. 16: scheint mir eine Überschrift zum Folgenden zu sein. — S. 213 B02, 5/1: *iry* → *mn* („Hirte“). — L01, 3/5: *d* → *dm'*. — S. 214 L01, 3/7: *p3e=f hh* → *p3e=w hh*. — L01, 3/9: *tr.t=y* → *h.t=y*. — L01, 3/14: tilge *t[3]* (?). — B04.1, 1/2: *iwt* → *iwt=w*. — B02, 5/14 und L01, 3/16: *r3-10 r3-20*: Ein zweites Zeichen *r3* steht nicht da. Lies also alles wohl nur *r3-14*. — S. 215 B04.1, 1/3-4:] ... [*n* / [...] *ny* → *n tr.t=k* / [...] *h?*] *ny*. — S. 225 B02, 6/4: *iwf.w* → *n3e=y iwf.w*. — L01, 3/24: *p3 s[3]b3* → *t3 s[3]b3.t*. — B04.1, 1/11-12: *r3* ... [→ *r3 ib[k]*. — B02, 6/12: Tilge [...]. — L01, 4/6: *iw* ... [→ *e[d]*. — B05, 2/17: *3* → *ln* (der vermeintliche *3*-Bogen gehört zum *f* aus B05, 1/16. — S. 226 Z. 6: Angesichts der Determinierung paßt nur „nurse“; learned one (or „door“) → teaching. — S. 233 B02, 7/10 sowie 7/11 und Varianten: B04 und L01 haben am Ende kein *=k*. — B04, 2/10: ... *yw n=y* → *3sy n=y*. — B02, 7/15: ... *w=f* → *y.w(?)* („Große“) *=f*. — S. 234 Z. 12: youths → nurses (*rry* < *rr.t*). — S. 240 B02, 8/2: *b3 'nh* → *b3-'nh=k*. — B04, 2/14: *nt* → *ntr*. — B02, 8/3: Vor *snsn* steht noch etwas. In B04, 2/15 ist die Lücke vor *snsn* erheblich kürzer, so daß ...] *y* ... *snsn* mit B02 genau parallel gehen dürfte. — B02, 8/9 und B04, 2/20-21: *h wtn* → *h we* bzw.] ... [→] *h w3*! Aus dieser Parallele wird noch einmal deutlich, daß das Wort für „Götterbarke“ im Demotischen nicht *wtn* lautet. — S. 241 B02, 8/14: *T3* [→ *ntr*] *3*. — B04.2, 3/2: *T3 ky d* → *ntr* *3*. — B04.2, 3/3-4: Statt *m3[3]=y* ist wohl anders zu lesen. Denn der Rest steht in Zeile 4, nicht in Zeile 3. — S. 248 zu *tbt* in B02, 8/13: Es handelt sich nicht um das Fisch-, sondern das Schlaufendeterminativ. — S. 250 B04, 3/12-13: *n3y* → *n'y*. — B02, 9/10: *d* → *d'* (wie im Kommentar). — S. 261 B04, 4/7: *hb* ... → *hb* (die ungelesenen Zeichen sind Vogel- und Gottesdeterminativ. — L01.3+4, 7/2] ... *w* → *w[h3.w* („Schriftstücke“). — B04, 4/8-9: ... *wh3* ... → *ti.t wh3.w*. — B02, 10/14: *qw* → *tw*. Das mit *gw* in B04, 4/10-11 zu parallelisierende *gw* kommt in B02, 10/14 später in der Zeile (von Jasnow und Zauzich nicht gelesen). — B04, 4/10-11: *itm.w* ... → *itm.w*. — S. 262 Übersetzung von Z. 1: against → following (*m-ht*). — S. 268 B04, 4/13-14:] ... [→] ... + Schlangendeterminativ + *hq.w* („Zauber“). — B04, 4/14-15: Die Lesung *3,000* erscheint mir nicht sicher. Möglich wären auch Pluralstriche über *n*. — B04, 4/16-17: / ... *w* → / ... *thny.w?* Dann wäre Parallelisierung mit B02 und L01 gegeben. — S. 269 B04, 4/23: *h* ... → *hl* („Knabe“) ... — S. 274 B04, 7/6-8: Statt *hh 3,000 hh* erscheint mir *hh.w n hh* wenigstens genauso gut möglich. — C06.2, 6: Lies die ganze Zeile wohl *[mr]-rh d[=f]* (der Punkt ist erhalten!) *iw=[y*. — S. 286 B02, 13/11: ... *k* → *nhfy* („vertrauen“) *=k*. — S. 289 B03, 1/1: ... *hr* → *myt-t3y hr*. — S. 290 B02 frag., B und L01.5, 9/6:] *'s-my* → *j*. *n=y*. — B03, 1/4: Ziemlich genau in der Mitte des ungelesenen Bereiches ist *n=w* zu erkennen. — B03, 1/6: [...] ist wohl zu tilgen; ich denke, es fehlen nur Determinative. — B03, 1/7: Die weitestgehend verlorene Zeile danach ist, wie der Zeilenabstand beweist, in der Zählung übersprungen. — L01.5, 9/13 und L01.5, 9/15: Vor diesen Zeilen ist jeweils eine verlorene Zeile in der Zählung vergessen worden. Die erhaltene Linierung zeigt das. — L01.5, 9/13 (eigentlich 9/14):] *ls* [...] → *ljs*. — B03, 1/11 (eigentlich 1/12): *m[y ti=y]* (diese Ergänzung ist zu lang) → *my*. — S. 294 B03, 1/16 und B04, 5/6: *ks* → *qs*. — B02, 14/x+3: *nm ty.t* → *nmty.t* (in B03, 1/18 sinngemäß). — C02: Dieses Manuskript ist stichisch geschrieben. Dann entspricht C01, 1/1 der Zeile B03, 1/19 und C01, 1/2 der Zeile B03, 2/1 (B03 ist ebenfalls stichisch). —

L01.5, 10/2: *tw...* [...] *iw=y* → *tw=y* [s t]w=y. — C01, 1/2: Man erkennt noch ein *i.ir*. — L01.5, 10/4: ... [...] am Ende → *n š[3]y*, womit die Lesung in B02 gestützt wäre. — B03, 2/4 + B03.2 + B03.3: Auf Fragment B03.2 steht in dieser Zeile noch ein *hm*, das in der Umschrift fehlt. — S. 295 L01.5, 10/7: *tw=y* [...] ... → *tw=y* [bw]-ir. — B03, 2/7 + B03.3: *tw=y* [...] ... → *tw=y* .. *bw-ir*. — L01.5, 10/8 *nhy* (?) → *nyhy*. — L01.5, 10/13 und C02, 1/13: *tpn* (?) → *hpn*. — S. 296 L01.5, 10/15: *n3* → *n3.w*. — S. 305 L01.5, 10/20: *t3e=s* → *n3e=w*. — L01.5, 10/22:] ... *w* → *w*[n[š] + Rest vom Tierdeterminativ (damit ist die Lesung in B04 bestätigt) + *w*. — L01.5, 10/22: *šn* ... *hm* ... → *šn3* + Determinative + *hm* [p3]y. — S. 306 Übersetzung von Z. 6ff.: Vom Zusammenhang her ist doch nur „He said“ statt „He says“ sinnvoll. Zu *hr*= im Demotischen s. ausführlich VITTMANN, G.: *Der demotische Papyrus Rylands 9*. Teil II: *Kommentare und Indizes*. Wiesbaden 1998 (= ÄAT 38), S. 365f. — S. 310 C02, 2/10: [...] ... *y n* [...] → [...] '3 („Esel“) [...] *hy* („Halle“) *n p3 tnf* („Tanz“). — C02, 2/18: *h3.t=s* (?) ... [...] → *n*(?) - *h.t=s* *iw=w* *n p3* [...] ... — S. 312 B04, 6/12: *rnp.t* 1.000.t *n*(3)-3 *n3 brgt* → *rnp.t* 20.t (20.t dann vielleicht auch in Z. 20) *n* '3 („Art“; vgl. den Satz später in B04, 6/13f.) *n3 brgt*. — B04, 6/21: *mly* (?) *nswt* → *mly*(?)*yte* oder *myte*. — S. 331 B11, 2/x+14: ... [...] → *hly n h[h ...]* (vgl. oben zu B04 7/6-8). — S. 332 L01 (V.T.), x+1/1: *hr* (?) ... → *hr m'bz* („Speer“) → *hr*. — L01 (V.T.), x+1/6 *ph.t* ... → *ph.t* + Determinativ des schlagenden Armes. — L01 (V.T.), x+1/7: *mhl* ... → *mhl* + Skarabäus- + Vogel- + Gottesdeterminativ. — L01 (V.T.), x+1/8 *pr* → *pr-hd*. — L01 (V.T.), x+1/8: *S3-k3* → *nsw-bity* („König von Ober- und Unterägypten“). — L01 (V.T.), x+1/9: *syh.t* (?) → *syh* (das vermeintliche *t* ist rein graphisch). — S. 332f. L01 (V.T.), x+1/16-18: Die Textstücke auf dem verschobenen Teil (*d=w*, *n3 mky.w* (?) und *smn hr* [...] = *s* (?) gehören jeweils eine Zeile tiefer. — L01 (V.T.), x+2/11: *tb3* → *tb*. — S. 341 L01 (V.T.), x+2/13: *iw=s* [...] → *iw=s*. — L01 (V.T.), x+2/18: *l'* ... → *g*(?)*l'* + Holz- + Schlaufendeterminativ („Schild“?). — L01 (V.T.), x+2/19: *n* → '3 („Esel“). — L01 (V.T.), x+2/21: *hr* ... → *hr=s*. — S. 347 L01 (V.T.), x+3/2: *pyt* ... → *pyt* + [Determinative]. — L01 (V.T.), x+3/4: *q* ... → *q3* + Holz- + Barkendeterminativ. — L01 (V.T.), x+3/7: *n-im=w* → *bnr*. — L01 (V.T.), x+3/8: *btw* ... [...] → *btw r* [*w* ' *ih?*/k3?] + Tierdeterminativ. — L01 (V.T.), x+3/14: *mh* ... → *mh* + Vogel- + [Hausdeterminativ] (vgl. S. 352). — L01 (V.T.), x+3/19: *S3-k3* → *nsw-bity*. — L01 (V.T.), x+3/21: *n* → '3 („Esel“). — S. 352 zu Z. 14: Überlegungen zur Lesung als *Sm3-Bhd.t* sind hinfällig, da das Zeilenende mit der Ortsnennung ja noch gar nicht erreicht ist; der linke Teil der Kolumne ist doch ganz abgebrochen. — S. 365 B07, 9: *sp-2* → *nb* („Gold“). — B07, 13: *rt=w hr* → *rt=w*. — F01.1, 6: *hr* → Determinativ des Mannes mit der Hand am Mund + *w*. — S. 366 F01.1, 10: *bhbb* → *bhbf*. — B07, 19: *d* ... → *d* ... *r3=k* ... → *d=f n.m r3=k*. — L02, 1/1: *gr* → *ptr* (mit *hr*-Zeichen und nicht mit *g*; vgl. z. B. HERBIN, F. R.: *Le livre de parcourir l'éternité*. Leuven 1994 [= OLA 58], S. 41). — S. 367 L02, 1/7: *hnš.w m* → *hnš.w* (das vermeintliche *m* ist nur der Schwanz des Fisches). — L02, 1/11: *gr* → *ptr*. — S. 368 B06, 1/4-5 und F01, 13-14: *n* bzw. *n* → '3 („Esel“). — L02, 1/14-15: *g.w* → *3w* (= *Wb* I S. 5,2?). — B06, 1/5-6: *bb n* 7.000 (?) → *bb=sn*. — L02, 1/16: *šms.w* [...] → *šms.w*. — B06, 1/13: *hpr iw* (or *t*)=k *nmsy* (?) → *hpr=k* (der Bogen ist Platzfüller; vgl. z.B. wiederholt im P. Krall) *n.m-s3=y* „Du warst hinter mir“ und *tp hty iw=k* (?) *wwy* → .. *in.qty.k hwy.t*. — S. 369 L02, 2/9 *n(y) hn* [ist deutlich. — S. 385 C07.5, 3-4: zuletzt *m-b3h*. — C07.5, 5:] *imy.w* → *pr-3.w* (?) (oder ein anderes Wort mit Kartuschenende). — B06, 2/7: *ntr.w* ... *w* → *nsw.w.w* („Könige“). — B06, 2/8 und F01.2, 2-3: Am Ende lies *psd.t* 3.t 2.t. In B06 steht danach noch etwas in der Zeile. — B06, 2/11: Das ungelesene Zeichen am Zeilenanfang ist das Schriftdeterminativ (vgl. S. 388) zu *rh-ihy* am Ende der vorigen Zeile. — F01.2, 6 und C07.5, 10: Am Zeilenende lies *3w.t hry* (n) *bity* („Herrscheramt des Königs v. UÄ.“) — B06, 2/13 und C07.5, 12: *h3.t* → *hn*. — B06, 2/14: *ms.w* → *hrt.w*. — S. 386 B06, 2/17: *ih* ist zu tilgen. Es gehört in die vorige Zeile, wo es *im* gelesen wurde. — S. 392 B06.6, 3:]... *w* →]...*w=tn*. — S. 393 B08, 4: *iw=k* → *i.ir=k*. — B08, 5: [...] ist zu tilgen; die damit parallelisierten Wörter aus B06.3, 4 gehören zum Ende der vorigen Zeile. — S. 395 B08.1, 6: ... [...] → *hn* [...]. — S. 397 B09, 2: *wr* (?) →

r3. — S. 398 B12, 3: ... *tk* → *mh-2 tk*. — S. 400 C02.1, 3: Hinter *wnš* (?) lies *sšm*. — C02.1, 5: Tilge [...] am Zeilenende. — C02.1, 12: *spy=f* (?) *r nw=f* (?) → *sty* („ejakulieren“) = *f r nw* („Zeit“) = *f*. — C02.1 unter der Kolumne: Die Zahl halte ich eher für eine 2. — S. 401 zu C02.1, 6: Die ungelesene Gruppe ist *hms* („sitzen“). — S. 402 C02.2, 2:] ... [→] *pr-nh* [. — S. 403 zu C02.2 unter der Kolumne: *p3 mh* [...] → [*p3*] *m[h]* 3 (oder 4). — S. 405 C04.4, 1/14: *hnt* ... → *hnt tb* („siegeln“). — C04.4, 1/16 und L01.10, 1/22: [...] ... → [...]. — S. 407 F11, 1: ... [...] → *Mw.t* [*p3y*]. — F11, 2: ... *t3 šr.t* → *p3* (?) *šr* (?) *n t3 šr.t*. — S. 407ff.: L01.8 gehört direkt links an L01.10. Dabei ist L01.8, 2 = L01.10, 13. Damit sind die Zeilenanfänge sicher. Es ergibt sich u. a. (Zeilenzählung nach L01.8): x+2: [...] *wl* → *iwl* („schwanger“); x+3: [...] *ms* → *ms*; x+4: [...] ... *qnw* → *w' qnw*; x+5: ...] *qne* → *qne*; x+6: *nb* → [*p3*] *nb*; x+8: [...] *gn* → [*p3*] *gn*; x+9: [...] *r-db3* → *n-db3*. — S. 408 C04.4, 2/x+14: *gs.w-pr pr* [...] → *gs.w-pr.w*. — Y02, 8: [...] ... → [...] *gs.w-pr.w*. — F11, 9: *w.w hty* (?) → [*n3*] *hry.w* („Herren“) *hty*. — S. 410 Übersetzung von C04.4, 2/x+20: *companions* → *rituals* (*iry.w* mit Mumiendeterminativ). — S. 414f. C04.11: [...] am Zeilenanfang ist stets zu tilgen. — C04.11, 3: ... *hnm* → 8 *hnm*. — S. 418 F01.5: Ergänze als Umschrift der Zeilen 5-7 [...] ... [...]. — S. 419 F03, 5: *pr.t* (?) → '3 („Esel“). — S. 426 V02, 1/4: *in-mwt.w* (?) → *mw.t.w*. — V02, 1/6: *m bnr* (?) → *nt* („welcher“) *bnr*. — S. 429 V03.2: Vor der ersten sind Reste einer weiteren Zeile. — V03.2, 1:] ... [→] ... *s3* („Sohn“) (?) *s3.t.t* („Tochter“) .. [. — V03.2, 3: ... *st* (?) → Buchrolle + Mann mit der Hand am Mund = *tn*. — S. 431 Y01.1, 5: ... *wy* → *wy* ... — Y01.1, 3 Übersetzung: *hb* ist wegen der laufenden Beinchen „senden“. — S. 433 C04.7, 3: *h'* könnte *h'* „Schaufel“ sein. — C04.7, 6 und 9: [...] *n-tr.t* → *n-tr.t*. — C04.7, 7: *ihy rmt* → *ihy.t* + Pflanzendeterminativ. — S. 433ff.: Y01.4 gehört direkt links an Y01.3. Da überdies in der Zeilenzählung von Y01.4 und der Parallelisierung mit B14.1 Fehler unterlaufen sind, gebe ich hier eine korrigierte Fassung der ersten Zeilen von Y01.3+Y01.4 (= „Y“) unter Angabe derjenigen Zeile von B14.1 (= „B“), die jeweils parallel ist und mit der ich den Text hier der besseren Deutlichkeit wegen ergänze. Mit „/“ ist der Beginn von Y01.4 markiert: Y, 1 (= B, 2): *3h n=f* etc. / [...]; Y, 2 (= B, 3): *hp* etc. / ... *mr.t=f* etc.; Y, 3 (= B, 4): *n-tr.t ir=f* *nh* etc. / [...] *ir=f* *s* etc.; Y, 4 (= B, 5): *n-tr.t d=f* *ihy n / rn n n3 sh.t d=f s r n3 ih.w* [...]; B hat: *r n3 k3.w* (supra *ih.wt*) *nt nht* (?); Y, 5 (= B, 6): *n-tr.t d=f k3 n rn* ... (mit Wasserdeterminativ) *d=f s r n3 k3.w [nt ir tl]*; Y, 6 (= B, 7): *n-tr.t d=f sp n / [rn n n3 ...]* (mit schlagendem Arm) *d=f s r p3 [hyt hr wth]*. — S. 437 Y01.5, 1: '3 ... → '3. — Y01.5, 2 ... *tp* → ... *ntr tp*. — S. 438 Y01.5, 11: Ob *hny phy* (vgl. B14.1, 1/13)? — Y01.5, 12: [...] ... [→ [...] *w' ts*. — S. 475 B04, 8/14: *s* (?) → *s3* 3s.t („Sohn der Isis“). — S. 476: L01.11, 11/23-24 (+ L01.6): ... [...] → *gm* [...] (mit B04, 8/21-22 zu parallelisieren). — L01.11, 12/4 ... [...] → *p3* [*h'* ...], parallel dazu B04, 9/2-3: *p3 ph* (?) → *p3 h'*. — S. 477 B04, 9/22: ... [...] → *hrt.w hn* (?) ... [...]. — L01.11, 12/20: *ky d* → *hms*. — S. 483 L01.13, 7/17: Für [*d=f*] ist kein Platz, wenn das Fragment direkt anschließt (vgl. die Zeilen 19-23). Tilge außerdem [...] am Zeilenende. — S. 486 L01.14, 4/20: *i[h]y=k* → *i[h]y*. — S. 488 L01.15, 1/2: *ds* (?) → *nfrw* („Vollkommenheit“). — S. 488f. L01.15: An verschiedenen Stellen ist noch Papyrus umgeklappt. — S. 489 L01.15, 2/6(?) - 12(?): Die Zeilenzählung auf Taf. 44 ist zu Recht um 1 niedriger. — S. 494 L01.9: Über der als 1 gezählten Zeile sind noch Reste einer vorangehenden Zeile erkennbar. — S. 495 L01.9, 7: [*mr-rh d=f*] → [...]. — Taf. 25: Die Zeilennummerierung von Kol. 2 verdeckt Schrift von Kol. 1. Das Fragment B06.1 gehört erheblich weiter nach links bis an das Zeilenende. — Taf. 42: Bei F11 ist Z. 9 fälschlich als Z. 10 gezählt. — Taf. 47: Das Fragment mit Kol. x+4 gehört wenigstens 4 cm weiter nach links. — Taf. 65: Die Zeilenzählung von Y01.2 Kol. 2 fehlt.

Würzburg, Dezember 2007

Friedhelm HOFFMANN

* *
*